

Titel: Der neue Lifestyle

Untertitel: Wenn wir uns entscheiden können

Kürzlich kam über den Mailverteiler meiner Uni eine Umfrage zum Corona-Lifestyle. Ich musste lachen, denn wenn ich als weißer studierender Mensch an „Lifestyle“ denke, dann daran, morgens vor dem Work-out einen Smoothie zu trinken, bevor ich den veganen Cesar Salad fotogerecht vorbereite. Maximal kommt mir noch Hippiesein in den Sinn, in einer Jurte wohnen und nur Gemüse aus dem eigenen Garten essen.

„How to design your lifestyle and reinvent yourself“ oder „20 habits that changed my life! Happy & healthy“¹ finde ich auf YouTube, wenn ich nach Lifestyle suche. Happy & healthy klingt gut, so wie ein Mensch sein sollte. Happy & healthy würde ich gern meinen Bachelor machen, happy & healthy eine Lohnarbeit suchen – und dadurch immer weniger Zeit für das haben, was mich wirklich happy & healthy macht.

Die möglichen Lebenswege, die die meisten Menschen gehen müssen, beginnen mit der Schule und enden mit einer Arbeit, mit der sich Geld verdienen lässt. Diese Arbeit können sich Menschen je nach Akademisierungsgrad und (zugeschriebenem) Hintergrund unterschiedlich frei aussuchen. Im Großen und Ganzen bleibt es aber dabei, dass alle Geld brauchen, um Essen und eine Wohnung zu haben. Egal wie viel Essen oder Wohnraum vorhanden ist, nur die mit dem Geld bekommen es. Für Geld müssen alle Menschen, die nicht schon von ihren Eltern erben oder eine Autofabrik in der hinteren Hosentasche haben, sich selbst so gut wie möglich verkaufen. Es ist kein Zufall, dass Bewerbungsschreiben sich wie komische Selbstvermarktung anfühlen.

Und die Selbstvermarktung hat unser ganzes Leben übernommen. Weil die Wirtschaft uns nicht wirklich happy & healthy macht, sollen wir uns so gut es geht selbst optimieren, orientiert am Standard eines/einer fitten able-bodied² weißen Mannes/Frau. Dein Lifestyle, der dein Glück und deinen Lebenssinn so sehr ausmacht, ist deine individuelle Sache, obwohl du 40 Stunden deiner wöchentlichen Zeit fremdbestimmt verbringst plus all die Zeit, die du brauchst, um dich für den nächsten Arbeitstag zu regenerieren.

Das Ausblenden der Strukturen, in denen wir Leben, hat System. Der Kapitalismus kann nur in solchen Massen produzieren, wenn Menschen diese Massen produzieren müssen. Wenn sie gezwungen werden diese Arbeit zu tun, weil sie sonst nichts zu Essen haben. Dazu müssen Menschen, die wenig Geld haben oder arm sind in Kategorien eingeordnet werden, die sie als Personen abwerten. Es ließe sich schwer rechtfertigen, was für anstrengende oder

1 dt. „Wie du deinen Lifestyle bestimmst und dich neu erfindest“ oder „20 Gewohnheiten, die mein Leben verändert haben! Glücklich & gesund“

2 Nicht körperlich oder mental beeinträchtigt oder be_hindert

menschenunwürdige Jobs manche Menschen machen, wenn es nicht mit fehlendem Intellekt, mangelnder Disziplin oder unzureichendem Geschäftsinstinkt begründet werden könnte.

Kurz nachdem ich im Schlafanzug vor meinem Laptop sitze und die Lifestyle-Email lese, begegne ich Menschen, die sich entschieden haben, die strukturell individuellen Probleme und den individuellen Lifestyle nicht mehr individuell sein zu lassen. Sie haben sich entschieden, das, was unser Leben mehr als alles andere bestimmt, gemeinsam in den Griff zu bekommen. Sie teilen ihr Geld.

Sie haben gemerkt, dass es auf lange Sicht unmöglich ist, den Kapitalismus abzuschaffen, bevor er uns abschafft, wenn jede*r einzelne von uns eine 40-Stunden-Woche hat. Und wir schaffen es auch nicht, wenn wir gar nicht wissen, wie wir zusammen leben können, ohne einen großen Teil unseres Lebens über Geld zu regeln.

Ein halbes Jahr später finde ich mich selbst mit mehreren Freund*innen in einem Treffen wieder, in dem wir beginnen darüber zu sprechen, ob wir unser Geld teilen wollen. Einige von uns haben eine Lohnarbeit, einige studieren. Alle zusammen möchten wir uns ermöglichen, nicht an einen oder mehrere Jobs gebunden zu sein, sondern uns frei entscheiden zu können, wer wann Lohnarbeiten möchte, wer Aktivismus macht und wer einfach mal Pause, Kunst, eine Reise macht oder ein Buch schreibt.

Aber das ist nicht das Einzige, worüber wir reden. Nach und nach arbeiten wir noch zwei weitere Ebenen heraus, auf die es uns in der Gruppe ankommt.

Die erste ist die politische Ebene. Wir sind uns einig, dass wir nicht mit einem System, das global ungerecht ist und die Klimakrise immer weiter anheizt, leben möchten. Dass wir alle an einer radikalen Veränderung mitwirken möchten. Aber wie? Unser gemeinsamer Nenner ist, dass wir uns nicht auf Politiker*innen verlassen wollen, sondern die Veränderung selbst in die Hand nehmen. Uns so zu organisieren, dass wir nicht mehr von einem individuellen Lohnarbeitsverhältnis abhängig sind und so unseren Aktivismus unser ganzes Leben lang machen können, ist ein erster Schritt.

Die andere Ebene ist weit gefasst: Alles, was uns an persönlichen, emotionalen Problemen begegnet, müssen wir nicht mehr allein tragen. Das heißt, dass ich bei wichtigen Lebensentscheidungen Menschen an meiner Seite habe, die meine Lebensrealität teilen, weil auch sie keinen vorgeplanten Weg gehen, wenn sie es nicht wollen. Das heißt auch, dass wir gemeinsam über unsere Bedürfnisse sprechen lernen oder diskriminierendes Verhalten so gut es geht ablegen. Es heißt, zu hinterfragen, wie wir den Wert anderer Menschen und von uns selbst an (nicht) erbrachten Leistungen messen und warum. Und auch: Gemeinsam wenig Geld zu haben bedeutet, zu wissen, dass wir ein stabiles soziales Netzwerk sind und mehr Möglichkeiten haben, an Geld zu kommen, als wenn jede*r allein wäre.

Wenn das der neue Lifestyle wäre? Statt uns alle allein darum zu kümmern unser bestmögliches Leben zu leben, bauen wir Beziehungen auf. Beziehungen, die uns überhaupt erst ermöglichen, heraus zu finden, was wir wollen, wenn nicht jeder Gedanke bei kann-ich-damit-Geld-verdienen enden muss.

Und ob auf diese Art oder eine andere: Wenn nicht nur linke Studis ihr Geld untereinander teilen, sondern es der Lifestyle vieler Menschen in großen Netzwerken wird, dann können auch VW-Fabrikarbeiter*innen oder RWE-Securities sich freier entscheiden, worauf sie in ihrem Leben Lust haben - und die Welt könnte ganz anders aussehen.

Autor*in: malin

Zitate:

- Happy & healthy würde ich gern meinen Bachelor machen, happy & healthy eine Lohnarbeit suchen – und dadurch immer weniger Zeit für das haben, was mich wirklich happy & healthy macht.
- Und die Selbstvermarktung hat unser ganzes Leben übernommen.
- Das Ausblenden der Strukturen, in denen wir Leben, hat System.